



## Protokoll des 11. Treffens der AG der Studienleiter/innen im Deutschen Germanistenverband am 24./25. März 2011 in Fulda

Anwesende:

Baden-Württemberg	Dr. Schmitt-Kaufhold, Angelika
Bayern	Hübsch, Christine
	Roedig, Christian
Berlin	Dr. Beste, Gisela
Hessen	Jessen, Barbara (zeitweise)
	Bauch, Werner
Niedersachsen	Plien, Christian
Saarland	Mieth, Gaby
Sachsen-Anhalt	Grinda, Britta
	Wittich, Maria
Sonstige	Hoppe, Almut
	Prof. Dr. Anselm, Sabine

**Zur Orientierung seien die Ziele der AG der StL'innen im GV noch einmal vorangestellt:**

- Bundesweiter Austausch über fachliche und bildungsadministrative Entwicklungen
  - zur Einordnung der landeseigenen Entwicklungen in den Rahmen der föderalen Struktur
  - zum Austausch von Konzepten, Ideen und Anregungen für das Fach Deutsch
  - zur argumentativen Stützung landesspezifischer fachpolitischer Forderungen
- Konzeptarbeit; inhaltlich: „Unverzichtbares für die Deutschlehrer-Ausbildung“, „fachliche Verzahnung“ zwischen Fachwissenschaft, Didaktik und Schulpraxis; organisatorisch: Verzahnung der Phasen
- Etablierung/Positionierung der AG als Vertretung der Gruppe der Ausbilder/innen der 2. Phase für das Fach Deutsch
  - diese Gruppe ist in den Verbänden zu wenig sichtbar, dabei leistet sie einen wesentlichen Part der Lehrerbildung (zahlenmäßig und vom Gewicht her: z.B. 2. Staatsexamen, Lehrerfortbildung u.a.).
  - die AG bietet sich als Ansprechpartner für Fragen der Lehrpläne, der Organisation der Lehrerbildung u.a. an.



### Tagesordnungspunkte:

- **Vertreter/innen der Bundesländer skizzieren knapp die Situation in ‚ihren‘ Bundesländern**

**Sachsen-Anhalt:** Verkürzung der Ausbildung in der 2. Phase auf 16 Monate, neue Einstellungstermine; neue Papiere werden erarbeitet, die Frau Wittich nach deren Veröffentlichung allen zur Verfügung stellen wird. Frau Wittich ist an Informationen über Hausarbeiten interessiert, die nicht mehr als 20 Textseiten haben sollen. Sie fragt ferner, wie in der 1. Phase gesichert werden könne, dass die Referendar/innen hinreichend gut die Muttersprache beherrschen.

**Baden-Württemberg:** Das Praxissemester wirke sich positiv aus.

Formal belaufe sich die Ausbildung auf 18 Monate

- Januar bis Sommer: begleiteter Unterricht
- ab Sommer bis zum nächsten Sommer: 12 Stunden selbstständiger Unterricht
- ab Januar in diesem Zeitraum beginnen die Prüfungen (drei Lehrproben in der Prüfung)

**Bayern:** Bayern hält am Staatsexamen fest, die Ausbildung beträgt immer noch zwei Jahre nach dem bayerischen Modell. Die Einstellungssituation sei schlecht. Kompetenzorientierung soll in den Lehrplänen noch verstärkt werden. Auch die Vernetzung zwischen den Universitäten und den Seminaren soll verstärkt werden.

Die Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund wird auch in Bayern als nötig angesehen.

Frau Anselm arbeitet in dem Projekt zur Vernetzung der Phasen (Universitäten und Seminare), zur Zeit zum Thema „Schreiben“. Didaktik von „Deutsch als Zweisprache“ wird forciert. Ein Problem der Staatsexamenslösung, das gelöst werden muss, besteht darin, dass der Master 300 Punkte erbringt, das Staatsexamen nur 270, so sei die Möglichkeit zur Promotion für Staatsexamensabsolventen beeinträchtigt.

**Saarland:** Die Ausbildungszeit wird von 24 auf 18 Monate verkürzt. Das „Zentrum für Lehrerbildung“ an der Uni begleitet die Praktika. Für die 2. Phase sollen schulformübergreifende Curricula entwickelt werden. Vom nächsten Schuljahr an gilt das „Zwei-Säulen-Modell“ (Gymnasien und Gemeinschaftsschulen).

**Niedersachsen:** Es werde eine neue Prüfungsordnung geben, die Prüfung wird an einem Tag stattfinden, für die 15-seitige Hausarbeit gibt es einen Leitfaden. Die KMK-Standards würden in den Seminaren in Curricula umgesetzt. Haupt- und Realschulen werden zu „Oberschulen“ zusammengeführt.

Die Vernetzung/Verzahnung zwischen den Phasen werde durch wechselseitige Besuche intensiviert; an ein Thema werden jeweils drei Perspektiven angelegt (vgl. den Vortrag von Herrn Plien).



- Frau Professorin Anselm referiert über „anschlussfähiges Wissen aus der 1. Phase der Lehrerbildung“ (vgl. Arbeitspapiere ppp-Folien)

Auf der Basis des vierfachen Wissensbegriffs entwickelt Frau Anselm die „Transferhypothese“, nach der der „Wissenserwerb in Phase 1 in Handeln = Können in Phase 2 umgesetzt“ werde. Sie veranschaulicht ihre Arbeit an dem Thema einer Examensklausur für Studierende. Die Trennung von „Wissen“ und „Können“ sei durch die KMK-Standards (Bildungswissenschaften) 2004 gestützt.

In der Diskussion wird dieses Verständnis von „Wissen und Können“ problematisiert. Dieser Ansatz ergibt sich nicht zwingend aus dem KMK-Vorgaben. Die Begriffe „Theorie“ und „Praxis“ können sehr unterschiedlich verstanden werden. Die Trennung von „Wissen“ und „Können“ müsse in einem realistischeren Lernbegriff aufgehoben werden. Gegenmodelle (Verzahnung von Theorie und Praxis in jeder Phase der Ausbildung) seien in der Fachkonferenz des Germanistenverbandes „Theorie und Praxis – Praxis und Theorie in allen Phasen der Lehrerbildung“ 2006 erarbeitet und im Heft der *Mitteilungen* Heft 2-3/2006 dokumentiert worden (darin Beiträge von Sabine Anselm, Almut Hoppe, Angelika Schmitt-Kaufhold).

Die Diskussion wird am Schluss bei der Ideensammlung wieder aufgenommen (vgl. Ergebnisse).

- **Herr Bauch stellt die kompetenzorientierte Prozessgestaltung in der Lehrerbildung der 2. Phase vor.**

Herr Bauch ist Mitglied der Projektleitung „Kompetenzorientiert unterrichten im Fach Deutsch“ in Hessen. Fächerübergreifend wird an einem einheitlichen Verständnis von kompetenzorientiertem Unterricht und entsprechender Weiterentwicklung der Fortbildung (unter Bezug auf das KMK Projekt for.mat) gearbeitet. Seminare sollen zu „Kompetenzzentren“ werden.

Merkmale der auf Definitionen von Weinert und Klieme (reduzierter Kompetenzbegriff, der auf Überprüfung ausgerichtet ist) beruhenden Kompetenzorientierung sind:

- Befragung der Referendare („Was wünschen Sie als Kompetenzzuwachs?“)
- Planung der Module auf der Basis der Befragung
- Arbeit mit Fallbeispielen
- Erfassen der Grundprinzipien am beispielhaften Handeln der Referendar/innen
- Erfassen des Lernerfolgs, Benennen des Kompetenzerwerbs durch die Lernenden (mit Arbeitspapieren, Anleitung, schriftlich)
- Sequenzierung des Lernens in zeitliche Phasen (was ist jetzt zu tun? Was später?)
- Aufgabe für die Referendare: Umsetzung der Modulergebnisse in Unterricht und Rückmeldung darüber

Vgl. das Arbeitspapier:

Redaktionsgruppe AfL/IQ; Amt für Lehrerbildung (Hrsg.): Auf dem Weg zum kompetenzorientierten Unterricht – Lehr- und Lernprozesse gestalten



- **Herr Plien entwickelt Hauptlinien und Konkretionen seiner Zusammenarbeit mit der Universität Hannover, Verzahnung 1. und 2. Phase**

Herr Plien thematisiert in seinem Vortrag lernpsychologische Grundlagen, Wissenschaftsorientierung und Unterrichtsplanung, Bedingungsfaktoren für Unterricht und ausführlich die Ebenen der Unterrichtsplanung. Er leistet damit zu Beginn des Studiums eine umfassende, aspektreiche Orientierung für die Studierenden, zeigt ihnen die Zusammenhänge zwischen wissenschaftlichem Studium und der späteren konkreten, aber wissenschaftsbasierten Arbeit auf.

Die ppp-Version des Vortrags hat Herr Plien der AG am 10. Mai 2011 zur Verfügung gestellt.

- **Zusammenfassung der Ergebnisse**

Vor dem Hintergrund der Idee von Frau Beste, ein **Heft der Mitteilungen im Jahre 2012** zum Thema der Verbesserung der Lehrerbildung zu konzipieren, werden folgende Stichpunkte festgehalten

- 1. Phase:
  - frühzeitige Orientierung der Studierenden über die Gesamtausbildung (Vortrag von Herrn Plien an der Uni)
  - Verzahnung von Wissen und Können (Frau Anselm, Uni München)
  - Praktische Zusammenarbeit von einem Vertreter der Uni und einem Praktiker (Frau Anselm mit einem Seminarlehrer) - im GV als Tandem-Modell bekannt, bewährt auch für die Organisation von Germanistentagen
  - Notwendigkeit der Konkretisierung des KMK - Kompetenzprofils (Fachwissenschaften 2010); Weiterarbeit am sog. Bamberger Modell (?)
- 2. Phase
  - Prozessmodell von Herrn Bauch (Hessen)
  - Orientierung an einem Lernbegriff, der die Lernenden in den Mittelpunkt stellt (s.o. Beitrag von Herrn Bauch); hier ist das Modell der Lernschleife anwendbar (Almut Hoppe: Kompetenzorientiert arbeiten – mit der Lernschleife. In: *SEMINAR Lehrerbildung und Schule*, Heft 2/2001, S.118 ff.)
  - Arbeit an der Haltung der Lehrenden (Frau Mieth skizziert Fortbildungsangeboten im Saarland )
  - Umsetzung der KMK-Bildungsstandards (Bildungswissenschaften) in Curricula; Herr Plien schickt das Modell Niedersachsens an alle, wenn es fertiggestellt ist



- Kooperative Verzahnung zwischen Pädagogik und Fächern; Frau Schmitt-Kaufhold skizziert die Konkretisierung am Beispiel ihres Seminars; Stichpunkt: Kompetenzstern
- Länderübergreifender Kriterienkatalog zur Beobachtung und Beratung von Referendar/innen; Herr Roeding sagt zu, den bayerischen Bogen zu versenden
- Phasenübergreifend:
  - Verständigung auf einen konkreten Kompetenzbegriff (Weinert – Klieme – Roth – Ziener - ...)
  - Studierende führen vom Beginn des Studiums bis zum 2. Staatexamen ein Portfolio, aus dem hervorgeht, wie die Lehrerbildung erfolgt ist und wie die angehenden Lehrer/innen den Prozess wahrnehmen und reflektieren
  - Kooperationsmodell von Baden-Württemberg; Integration des Praxissemesters; Verklammerung von Ausbildung und Fortbildung (Kurzdarstellung von Frau Schmitt-Kaufhold)

Das nächste Treffen soll am **16./17. März 2012** stattfinden; der **Germanistentag 2013** soll dabei im Mittelpunkt stehen.

Wie versprochen erhalten alle Mitglieder der AG der StL'innen anbei den aktuellen Rundbrief aus Schleswig-Holstein mit u.a. der Einladung zur diesjährigen Sankelmark-Tagung und einem Kurzbericht über die AG der StL'innen.

Almut Hoppe

11. Juli 2011